

14. Eusebius allein zu Haus

An einem Freitag nachmittags um vier
da klingelt's an Aurelias Tür.
Ein Bote hat sich sehr beeilt
und ein Telegramm verteilt.

Es war von Vetter Ottofried:
Er fühle sich fürwahr sehr müd' –
wahrscheinlich sei er ernsthaft krank
und er wäre voller Dank,
wenn Aurelia schnellstens käme
und ihn in die Arme nähme.

Sie sei seine Lieblingsbase
und in dieser schweren Phase
würd' ein Trost aus ihrem Mund
machen ihn vielleicht gesund.



Aurelien hat es fast zerrissen.
Sie ordnete die Sofakissen
und rief Eusebius herein:
„Meine Reise – die muss sein!“

„Ottofried, der sanfte Knabe,
einz'ger Vetter, den ich habe,
braucht die Hilfe, jetzt, sofort!
Und ich geb' darauf mein Wort:

Von außen schien er so robust,
doch ich habe nicht gewusst,
dass er krank ist und geknickt,
und ein Telegramm mir schickt.“



Doch sie kann sich schwer entscheiden:
lässt man Ottofrieden leiden,
oder ist's ein falscher Schluss –
die Trennung von Eusebius?

Wenn Ottofried noch kränker würde,
sie vor Kummer sicher stürbe.
So wird sie Eusebius beten,
sie nun würdig zu vertreten.

Sie hat ihn lange unterrichtet,
wie man dies und das verrichtet.
Jetzt kommt die Gelegenheit
für seine Präzisionsarbeit!

Zur Sicherheit schreibt sie in Eile
für jede Arbeit eine Zeile.
Und wenn sie wieder kommt nach Haus,
sieht sicher alles prima aus.

Eusebius soll putzen, kochen, fegen,
im Kamin auch Holz nachlegen,
Wäsche waschen, Socken stopfen
und den großen Teppich klopfen.

Er müsste auch das Holz noch hacken
und schnell einen Kuchen backen.
Wenn dann alles fein und schön,
darf er die Kindersendung seh'n.



So hat Aurelia sich's erdacht
und sich auf den Weg gemacht.
In einer Tüte aus Papier
für Ottofried ein Elixier.

Eusebius kann es gar nicht fassen.
Er fühlt sich einsam und verlassen.
Aurelia geht zum Haus hinaus.
Eusebius zieht die Schuhe aus.

Er ist vor Kummer schwach und matt
und hat das ganze Leben satt!
Mit einem Schokoladen-Schaf
weint er sich endlich in den Schlaf.



Als die Sonne aufgegangen,
hat Eusebius angefangen,
sich allein zurechtzufinden
und die Schuhe zuzubinden.

Zähne putzen, in die Sachen,
und im Ofen Feuer machen.
Sucht Aurelias Merkblatt schnell,
will ein Feuer, warm und hell.

Jetzt ein Streichholz und ein Scheit.
Ein Fidibus ist nicht bereit.
Da – ein Zettel – schon gefunden!
Dieser ist sofort entzunden.

Und die Flamme lodert fein,
bald wird es gemütlich sein!
Jetzt ein Kaffee duftend heiß –
doch Eusebius nichts mehr weiß:

„Ich schau mal auf dem Merkblatt nach,
wie ich einen Kaffee mach.
Oh, der Zettel ist verschwunden,
hab ihn aus Verseh'n entzunden.

Des Unglücks Maß ist ziemlich voll.
Ich weiß nicht, was ich machen soll.
Ich nehme heißes Wasser her,
streu' Kaffeebohnen hinterher.”.



Jetzt umgerührt und gleich getrunken:
Eusebius ist fast umgesunken.
Das ist kein Kaffee – diese Brühe!
Gelohnt hat nicht die ganze Mühe.

Ach wie ist das alles schade.
Zum Glück hat er noch Limonade.
Ein paar Kekse – Gott sei Dank –
liegen noch im Küchenschrank.

Nun hat Eusebius wieder Kräfte,
geht an bessere Geschäfte.
„Ich sauge Staub, das ist doch klar,
zur Freude von Aurelia!”



„Hier ist für den Staub der Sauger,
– obwohl die Stube völlig sauber.
Ja, vor der Arbeit soll man denken:
Da saug ich gleich in allen Schränken!”

Als Erstes in Aurelias Schrank!
Er freut sich schon auf ihren Dank.
Und nun geht's los mit höchster Stufe,
da hört man laute Schreckensrufe!

Mit übergroßer Riesenkraft
der Sauger seine Arbeit schafft.
Und mit gewaltigem Getöse
saugt Hemden er und jede Hose!



Jetzt staunt Eusebius aber sehr:
Aurelias Schrank ist plötzlich leer!
Oh, was für ein großer Schreck!
Die Sachen fraß der Sauger weg..

Eusebius ist sehr verdattert
und sein armes Herze flattert.
Er will die Sachen wieder haben,
die sich im Staubsauger vergraben.

Er holt sie raus mit viel Geheul
(ihr Anblick ist ein Unglücks-Gräuel)
und legt die Sachen Stück für Stück
zerknittert in den Schrank zurück.



Traurig schließt er schnell den Schrank.
Keiner merkt was – Gott sei Dank!
Nur die Stube, die erst reinlich,
ist jetzt staubig, das ist peinlich!

Eusebius will Gutes tun,
hat keine Zeit, sich auszuruhen.
Er will sich machen sehr zu Nutzen,
drum wird er gleich die Küche putzen.

Unter Stühlen, unter Tischen
fängt er sofort an zu wischen.
Das macht Spaß und das ist schön!
Man kann ihn dabei tanzen seh'n.



Doch **ein** Tanzschritt war zu groß!
Der Wassereimer kriegt 'nen Stoß.
Es ging zu weit des Tanzes Spaß,
so war die ganze Küche nass!

Wassers Flut hat sich ergossen,
ist unter jeden Schrank geflossen.
Um das Unglück abzuwenden,
legt er Decken aus und Hemden.

Wenn Aurelia kommt nach Haus
sieht die Küche trocken aus.
Ganz bedrückt schleicht er von hinnen,
um sich wieder zu besinnen.



Eusebius war wie gelähmt
und er hat sich soo geschämt,
dass er so ein Nichtsnutz ist
und das Einfachste vergisst.

Aurelia hat's ihm zwar erklärt,
doch er hat niemals zugehört.
Immer hat er nur geträumt
und die Belehrungen versäumt.

Er kann nicht kochen und nicht backen,
traut sich nicht mal Holz zu hacken.
Ach, wie ist das Leben hart –
manchem bleibt auch nichts erspart!

